

## Sieger des goEast-Festivals

**WIESBADEN** (epd/red). Der bulgarische Film „Auf Streife“ hat das Festival des mittel- und osteuropäischen Films „goEast“ gewonnen. Er wurde am Montagabend in Wiesbaden mit der „Goldenen Lilie“ als bester Film im Wettbewerb ausgezeichnet. Die Preisverleihung im „Caligari“-Kino ohne Zuschauer wurde live im Internet übertragen, wie auch das gesamte Festival in diesem Jahr wegen der Corona-Pandemie digital stattfand. Das Preisgeld wurde aus Solidarität mit allen Beteiligten, die unter der Corona-Krise leiden, gleichmäßig unter allen teilnehmenden Filmen aufgeteilt, sodass der Siegerfilm nicht die sonst dafür üblichen 10 000 Euro bekam. Den Preis der Landeshauptstadt Wiesbaden für die beste Regie gewann der litauische Film „Nova Lituania“. Die Produktion „Immortal“ aus Lettland und Estland erhielt den Preis des Auswärtigen Amtes für Kulturelle Vielfalt. „Auf Streife“ gewann zudem den Preis der Internationalen Filmkritik Fipresci in der Kategorie „Spielfilm“. Als bester „Dokumentarfilm“ überzeugte Fipresci der Film „State Funeral“ aus den Niederlanden und Litauen.

## Bach-Museum ehrt Beethoven

**LEIPZIG** (dpa). Mit sieben Wochen Verspätung liefert das Bach-Museum Leipzig seinen Beitrag zum Beethoven-Jahr. Am Donnerstag öffnet die Ausstellung „Bach und Beethoven. Wahre Kunst bleibt unvergänglich“. Die Ausstellung wird unter verschärften Hygienebedingungen vom 14. Mai bis 18. Oktober gezeigt. Die Grundidee besteht darin, zu zeigen, wie das bürgerliche Musikpublikum in Leipzig im 19. Jahrhundert bereit gewesen sei, die schwer zugängliche Musik Beethovens wertzuschätzen, sagte der Direktor des Bach-Archivs, Peter Wollny. Dadurch sei auch Bach wieder in den Fokus gerückt. Das Museum zeigt zudem, welchen Einfluss Johann Sebastian Bachs Kompositionen auf Beethoven hatten.

# Lebendige Museumsgeschichte

Das Frankfurter Städel-Museum zeigt Zeichnungen aus dem Sammlungsbestand seines Stifters

Von Annette Krämer-Alig

**FRANKFURT.** Es war ein gutes Stück wissenschaftlicher Puzzelei, das Joachim Jacoby als Kurator der Schau „Städels Erbe“ vor einigen Jahren angegangen ist. Denn wo ab heute 95 Blätter einen spannenden Eindruck von der künstlerischen Bedeutung und der Ordnung der Zeichnungssammlung des Museumsstifters Johann Friedrich Städel (1728–1816) vermitteln, standen am Beginn der Ausstellungsvorbereitung vor allem Zahlenberge.

Der schwierige Ausgangspunkt: Bei den Zeichnungen aus Städels Vermächtnis gab es anders als bei den Gemälden ursprünglich kein Inventar. Bekannt war nur, dass der Kunstschatz, den der Bankier und Kaufmann der Stadt Frankfurt 1815 als Stiftung hinterlassen hat, auch 4631 Handzeichnungen umfasste. Städels Verfügung, nach der künftige Verantwortliche diesen Bestand qualitativ durch Verkäufe und daraus ermöglichte Neuankäufe weiter verbessern sollten, machte die Rekonstruktion des Erbes noch schwerer: Schon im ersten Katalog der Zeichnungen des Städel-Museums, der um 1825 entstand, wurden nur 1878 Werke aus dem Besitz des Stifters gelistet,

dann zwischen 1860 und 1867 überdies 2200 Zeichnungen aus der bereits kräftig gewachsenen Museumssammlung verkauft.

Trotzdem ist es Joachim Jacoby gelungen, im heutigen Zeichnungsbestand des Hauses etwa 3000 Werke aus dem Gründungspaket zu identifizieren – und dabei herauszufinden, dass Städel bei seinen Ankäufen einem enzyklopädischen Konzept folgte. Geordnet nach nationalen europäischen „Schulen“ vollzog der Sammler die kunsthistorischen Entwicklungen jeweils von der Renaissance oder dem frühen Barock bis in seine Gegenwart hinein nach, wobei rund 1300 italienische, 450 französische, 1250 deutsche sowie 1500 niederländisch-flämische Blätter zusammenkamen.

Allein in dieser Menge spiegelt sich die Begeisterung der bürgerlichen „Connaisseurs“ des späten 18. und frühen 19. Jahrhunderts für die Zeichnung, denn die damaligen Kenner und eifrigen Kunstkäufer sahen in ihnen „einzigartige Zeugnisse künstlerischer Schaffenskraft“, wie Jacoby schreibt. Er ist in der



Rembrandts Kreidezeichnung eines „Sitzenden Greises“ (oben, um 1630) ist derzeit ebenso Teil der Ausstellung „Städels Erbe“ im Frankfurter Städel-Museum wie links der Ausschnitt aus „Vier Studien einer rechten Hand“ von Hendrick Goltzius (1588/89). Foto: Städel

Ausstellung Städels eigener Ordnung nach Herkunftsländern gefolgt. In der Schau vermittelt sich dabei unmittelbar, wie lang Städels kunstgeschichtliche Sammlungsstrecken waren.

Die italienische Kunst reicht von der Renaissance Donato Bramantes (1444–1514) oder Raffaels (1483–1520) bis zu einem klassizistischen Bühnenbildentwurf von Giorgio Fuentes (1756–1821), der zwischen 1796 und 1800 am Frankfurter Theater mit seinen Kulissen Furore machte. Frühe Meister im deutschen Konvolut sind dagegen Hans Baldung Grien (1484–1545) oder Albrecht Dürer (1471–1528). Gerade bei der deutschen Kunst muss Städel

aber auch seine Zeitgenossen hoch geschätzt haben: Er besaß allein 950 Blätter von Franz Kobl (1749–1822) und Friedrich Wilhelm Hirt (1721–1772). Frankreichs Kunstgeschichte begann in seiner Sammlung dagegen mit dem 17. Jahrhundert und Claude Lorrain (1600–1682) oder Sébastien Bourdon (1616–1671), und er verfolgte sie bis zum strengen Klassizismus der eigenen Epoche im Werk Augustin Félix Fortins (1763–1832).

Wie Städels Bestand an Blättern der niederländisch-flämischen Schule einst aussah, ist allerdings nur teilweise nachzuvollziehen. Denn obwohl allein Hendrick Goltzius' (1558–1617)

Studie „Vier Hände“ oder Rembrandts (1606–1669) „Alter sitzender Mann (Der trunkene Lot)“ wieder von der Qualität dessen zeugen, was er zusammengebracht hat, wurde die Hälfte davon im 19. Jahrhundert verkauft.

**i** Von diesem Mittwoch an bis 16. August, dienstags bis sonntags von 10 bis 18 Uhr, donnerstags und freitags auch bis 21 Uhr. Besucher müssen einen Mundschutz tragen. Zeitfenstertickets sind vorab unter [www.staedelmuseum.de](http://www.staedelmuseum.de) zu erwerben. Der Eintritt beträgt 14 Euro, da auch die Schau „En passant“ besucht werden kann.



# „Kinder haben keinen Star-Kult“

40 Jahre „Löwenzahn“ im ZDF: Guido Hammesfahr alias Fritz Fuchs darüber, warum auch Erwachsene die Wissenssendung schauen

**MAINZ.** Als Fritz Fuchs vermittelt Guido Hammesfahr im ZDF auf pfiffige Art Wissen. Das ZDF feiert die beliebte Wissenssendung am Samstag, 16. Mai, ab 8.20 Uhr mit vier Premieren rund um die Natur Südafrikas sowie mit acht Folgen „Löwenzahn Classics“ mit dem 2016 verstorbenen Peter Lustig. Ein Gespräch über 40 Jahre „Löwenzahn“.

## INTERVIEW

**Herr Hammesfahr, bis 2006 hat Peter Lustig mit Latzhose und Nickelbrille Generationen von Kindern die Welt erklärt. Dann haben Sie die Nachfolge angetreten. Wie groß waren Lustigs Fußstapfen?**

Ehrlich gesagt, ist mir das gar nicht so bewusst gewesen. Als wir 2006 auf Sendung gegangen sind, war ich natürlich froh, dass die Resonanz so gut war.

**Ahnten Sie beim Casting, dass Sie der Wunschkandidat der Redaktion unter den 700 Bewerbern waren?**

Es war schon mal außergewöhnlich, dass ich zum Casting direkt von der Produktion angerufen wurde. Ich hatte mich nämlich gar nicht um die

Rolle beworben. Die Redaktion hat drei Bewerber ausgesucht und die endgültige Auswahl den Kindern überlassen. Der Neue wurde nicht vorgesetzt, sondern die Zuschauer wurden gefragt. Und sie sagten: Der blonde Typ da, der kann eigentlich ganz gut erklären.

**Eine Folge haben Sie 2007 noch gemeinsam mit Peter Lustig moderiert. Wie war er?**

Peter war ein sehr aufgeschlossener, netter Kollege. Wir sind uns total auf Augenhöhe begegnet. Es war sehr angenehm mit ihm.

**Was hat sich in der Sendung verändert, seit Sie die Hauptrolle übernommen haben?**

Ich glaube, wichtig ist erst mal das, was sich nicht verändert hat: Wir haben immer eine spannende Geschichte um den Themenbereich, den wir gerade behandeln. Verringert hat sich der Anteil, bei dem ich vor der Kamera dozierend etwas erkläre. Wir gehen immer mitten rein ins Abenteuer. Ich erforsche die Dinge, habe Fragen, auf die ich Antworten suche. Außerdem sind wir etwas schneller geworden in der filmischen Erzählweise.

**„Löwenzahn“ ist mit der Umweltbewegung entstanden, war die erste Natur-Wissenssendung für Kinder. Sie soll den richtigen Umgang mit unserer Umwelt zeigen und den Spaß an eigenen Forschungen und Entdecken anregen, sagt ZDF-Intendant Thomas Bellut. Empfinden Sie das als Auftrag?**

Auf jeden Fall. Ich bin natürlich von der Sendung geprägt, habe sehr früh ein Umweltbewusstsein entwickelt. Das war bei unserer Elterngeneration wohl noch nicht so. „Löwenzahn“ hat Bewusstsein geweckt. Aber: Wir haben noch

nicht genug getan. Im Moment sehen wir durch die Corona-Pandemie, dass einiges möglich ist, was man sich gar nicht als möglich hat vorstellen können.

**Was ist für Sie das Schönste an Ihrem Job bei „Löwenzahn“?**

Dass ich ein kontinuierliches Team habe, mit dem ich zusammenarbeite. Es ist wie eine Familie. Man sieht dem Format an, dass da sehr viel Herzblut dabei ist. Wir machen keine 08/15-Geschichte – trotz aller Routine, die ich mittlerweile nach 14 Jahren habe. Wunderbar ist auch, dass ich fast nur draußen bin. Ich sitze nicht in dunklen Proberäumen oder künstlich beleuchteten Studios. Ich bin von Mai bis September draußen. Das macht was mit einem. Ich genieße das sehr.

**Es heißt, auch viele Erwachsene gucken „Löwenzahn“. Können Sie das bestätigen?**

Ja, anhand der Zahlen, die ich von der Redaktion bekomme, ist das wohl so. Wobei ich davon ausgehe, dass unsere Sendetermine am Wochenende ritualisierte Familien-Fernsehtermine sind. Das „Löwenzahn“-Schauen vermittelt Geborgenheit und ein wenig Zu-

## ZUR PERSON

► Nach seiner Ausbildung an der Schauspielschule Theaterwerkstatt Mainz spielt der 1968 im rheinland-pfälzischen Dierdorf geborene Guido Hammesfahr Theater in Mainz, Aachen und Berlin. Ab 1997 ist er auch im Fernsehen zu sehen, etwa in der Comedy-Show „Ladykracher“. Seit 8. Oktober 2006 ist er als Fritz Fuchs in der Nachfolge von Peter Lustig Moderator der Kinder-Fernsehreihe „Löwenzahn“.

haus-Gefühl. Als ich mein Schauspiel-Studium begonnen habe, haben wir am Wochenende beim Frühstück auch nebenbei „Die Sendung mit der Maus“ oder „Löwenzahn“ geguckt. Das war ein Ritual.

**Werden Sie von den Kindern auf der Straße erkannt?**

Nicht so häufig, wie man sich das vorstellt. Wenn, dann sind das immer sehr nette Begegnungen. Manche sagen einfach nur „Hallo“, andere kommen mit ganz konkreten Problemen. Kinder haben keinen Star-Kult, die sehen mich mehr als den Typ von nebenan.

Das Interview führte Andrea Herdegen.

## Hilfe vom Land auch für RMF

**OESTRICH-WINKEL** (red). Das Rheingau Musik Festival begrüßt das Drei-Phasen-Unterstützungspaket für die Kultur, das die hessische Wissenschafts- und Kunstministerin Angela Dorn in Wiesbaden vorgestellt hat. Dennoch bleibt ein Restbetrag von 1,5 Millionen übrig, der für den Fortbestand des Festivals aufgebracht werden muss.

„Wir sind also weiterhin auf die Solidarität unserer Kunden und Fördervereinsmitglieder angewiesen, um die Ausgaben, die wir für diese Saison bereits getätigt haben im Bereich der Werbung, der Öffentlichkeitsarbeit, der Publikationen und die bis zum Ende des Jahres noch auflaufenden Kosten, wie die Gehälter unserer Mitarbeiter, zu decken. Nicht zu vergessen die Planung für die nächste Saison, die aktuell in einer kritischen Phase der Fertigstellung steckt“, erläutert Festival-Intendant Michael Herrmann.

## Weitere Unterstützung dringend benötigt

Das ganze Festivalteam sei berührt von dem solidarischen Zuspruch und „den vielen anteilnehmenden und aufmunternden Nachrichten“, die bereits über mehrere Kanäle eingegangen seien. Dennoch appelliert Herrmann an die Zuschauer, das Festival auch weiterhin zu unterstützen: „Nur gemeinsam schaffen wir es, die Krise zu überwinden“, so der Intendant. Eine Übersicht über die Solidaritäts- und Unterstützungsmöglichkeiten für das Rheingau Musik Festival finden Sie online unter [www.rheingau-hilfe.de](http://www.rheingau-hilfe.de) oder unter [www.rheingau-musikfestival.de/service/solidaritaetsaktion/](http://www.rheingau-musikfestival.de/service/solidaritaetsaktion/).

## Kultursommer trotz Corona-Krise

**MAINZ** (dpa/red). Rheinland-Pfalz hält auch unter erschwerten Corona-Bedingungen am Kultursommer fest: Die Veranstaltungsreihe beginnt in dieser Woche im Puppentheaterkultur (PuK) Bad Kreuznach mit einer Sonderausstellung zur 75. Jahren „Pippi Langstrumpf“. Im auf der Pfingstweide in Bad Kreuznach eingerichteten Autokino findet zudem ein Live-Festival statt, bei dem unter anderem Kabarettist Tobias Mann mit „Chaos spezial“ auftritt. Das Programm des Kultursommers, der 2020 unter dem Motto „Kompass Europa: Nordlichter“ steht, wird ausnahmsweise bis in den Dezember hinein verlängert. Ab Juni sind nach Aussage von Kulturminister Konrad Wolf (SPD) schon weitere Veranstaltungsformate für ein kleineres Publikum geplant. „Die Westerwälder Literaturtage, die Mainzer Meisterkonzerte und andere stehen bereits in den Startlöchern und warten auf die notwendigen Genehmigungen für ihre Veranstaltungskonzepte“, erklärte das Ministerium.

## Kurzfilmtage starten online

**OBERHAUSEN** (dpa). Kurzfilmtage trotz Corona: Die 66. Ausgabe des Traditionsfestivals in Oberhausen startet wie geplant an diesem Mittwoch – pandemiebedingt allerdings nur online. An den sechs Festivaltagen werden mehr als 350 Filme gezeigt; das sind zwei Drittel des ursprünglich geplanten Volumens. Die Eröffnung am Abend wurde vorab aufgezeichnet. Sie wird ab 19.30 Uhr gestreamt. Die Filme kommen aus knapp 70 Ländern. Sie sind in 64 Programmen gebündelt, die jeweils 48 Stunden lang zu sehen sind. Ein Online-Festivalpaß kostet 9,99 Euro.



Von Mai bis September dreht Guido Hammesfahr für „Löwenzahn“ in der Natur. Foto: Antje Dittmann/ZDF